



Tangente, Eschen
Ausstellung und Lesung
14. Mai 1987

Die Bilder, die hier hängen, sind nur ein Ausschnitt aus einer grösseren Produktion. Sie sind eine Art Tagebuch, Blätter zur Bewältigung des Alltags... Diese hier datieren alle aus dem Winter 86/87, für mich hier in der Provinz erlebt als der Winter mit dem giftigen Schnee, der Winter der Katastrophenangst und der Wundergläubigkeit...

Bin viel herumgelaufen und habe beobachtet. Wollte mein Befinden bestätigt oder verneint haben von meiner Umgebung - wollte es wissen. Habe genau hingesehen, die Fabriken, die Dorfränder, die Einkaufszentren, die Landstrassen, das Villenviertel, die Kirchen und die Mohrenkopfautomaten, die Schaufenster.

Dieses "genau Hinsehen" hat mir einen sehr traurigen Winter beschert, und die Lust abzuhaufen oder mich in meinen vier Wänden einzuschliessen, hat sich abgewechselt.

In meinen vier Wänden, mit gesenktem Blick, bin ich auf das Material gestossen, das zu meiner Stimmung passte: Linoleum - Fussbodenbelag - weich und neutral, Stempelmaterial, nicht prägend und ätzend.

Dann habe ich alles in Linol geschnitten, was mir durch den Kopf gegangen ist, und was mich visuell gereizt hat. Hab's abgedruckt und aus diesen Abdrücken wieder Bilder zusammengestellt - Ueberlagerungen --- ein reales Erlebnis mit einer Kindheitserinnerung zusammenmontiert - das Jetzt mit dem Gestern oder Morgen.

Assoziationsträchtige Formen mit meinem Alltag in Verbindung gebracht. Dieses Durch- und Nebeneinander von Politik, Garten, Religion, Hundespaziergang, Sex, Abwaschen, Information, Arbeit, Radiomeldungen, Gesprächen, etc., das die Frau so alltäglich im Kopf und vor den Augen hat... wobei das, was im Kopf ist, allermeistens etwas ganz anderes ist als das, was eben als Tätigkeit verrichtet wird oder was die Augen sehen.

Ein Beispiel: Ich denke an Ihre Durchlaucht Marie Aglae von Liechtenstein, die zu einer Marienerscheinung nach Jugoslawien pilgert, während ich meinem Hund zuschaue, wie er an den Strassenrand scheisst. Sekunden später fällt mir ein, dass mir als Kind die Maria auch einmal erschienen ist, und zwar in der Küche auf dem Küchenstuhl, grün und schwarz; war nichts Besonderes - gesagt hat sie nichts, ausgesehen hat sie auch nicht wie die Maria, aber sie war es.

Diese Nichtsynchronität, diese vielen Nebeneinander, herlaufenden Spuren haben mich fasziniert. Was ist, wenn man da Brücken schlägt? Was für eine Welt tut sich da auf? Was für eine Realität, in der alles möglich ist... Was für eine Freiheit? Was für eine Enge? Innere und äussere Bilder schonungslos miteinander verknüpfen - das einzige, was gegen das Erblinden hilft...

Was ich hier zeige, ist ein kleiner Ausschnitt aus meinem provinziellen Leben. Aus meinem konfusen Alltag... Ein Versuch, die Traurigkeit zu bewältigen, den Winter zu überstehen. Der Titel der Ausstellung heisst "Mai", weil dann die grösste Kälte vorbei ist. Es ist der Marienmonat, Herz-und-Schmerz-Monat, Wonnemonat, Arbeitermonat, Liebfrauenmonat, Maikäfermonat; Maikäfer flieg, der Vater ist im Krieg... Alles neu, macht der Mai... die Ausstellung ist im Mai - jetzt ist Mai.